

Nekrologe.

Franz Juchó †.

Wieder obliegt uns die Pflicht, einem verdienstvollen Fachgenossen den Nachruf zu halten. Der Dahingegangene war am 29. Mai 1822 zu Pilgersdorf im Eisenburger Comitatz geboren und verschied am 12. März 1891 als Bergrath und Inspector der Siebenbürger Salinen in Maros-Ujvár.

Er vollendete die philosophischen Studien in Raab, die Bergakademie in Schemnitz und widmete ausserdem einige Jahre mineralogischen und geognostischen, sowie analytischen Arbeiten in Wien. Von Hause aus mittellos, erwarb er sich die nöthigen Lebensbedürfnisse in Raab durch Privat-Unterricht. An der Schemnitzer Bergakademie wurde ihm ein Stipendium zu Theil; nach Beendigung der akademischen Studien im Jahre 1845 bis 1846 hielt er als unentgeltlicher Bergwesens-Candidat Privatvorlesungen aus der darstellenden Geometrie; in dieser Stellung war es ihm vergönnt, dem damaligen Pochwerks-Inspector Peter von Rittinger bei den Arbeiten über Silber-Hütten und Aufbereitungs-Anlagen zu assistiren. Am 24. August 1846 wurde er als Bergwesens-Praktikant nach Nagybánya beordert, am 26. September 1846 beeidet und mit der Bauleitung des Podurojer Eisenwerkes betraut. Vom 13. November 1847 bis 10. Mai 1848 besuchte er den mineralogisch-geognostischen und chemischen Cours am Museum der k. k. Hofkammer für Münz- und Bergwesen und kehrte wieder in den Nagybányaer Bergdistrict zurück; dort avancirte Juchó während des ung. Krieges rasch zum Hütten-Controller in Fernezely und zum Pochwerks-Inspector zu Kapnik. In diesen Stellungen war er gleichzeitig mit dem Hüttenprobirwesen, der Cassa- und Eisenhammer-Verwaltung betraut. Dieser durch das ung. Gouvernement verliehenen Stellen wurde er durch die österr. Regierung im Jahre 1850 zwar verlustig, aber doch erkannte man gleichzeitig seine besondere Befähigung und bewährte Dienstleistung, und so wurde er als Praktikant einer speciellen Commission nach Verespatak in Siebenbürgen zugetheilt und erhielt für Projecte über Aufbereitung eine Anerkennung. Im Jahre 1850 wurde er ausserdem zum Baumeister im Nagybányaer-Districte ernannt und im Jahre 1852 als Bauingenieur der Klausenburger Bergdirection zugetheilt. In dieser Eigenschaft führte er die Eisenbahn- und Pochwerksanlagen im Abrudbánya-Verespataker Grubenreviere im Jahre 1853, die Werkseinrichtung bei der Tordaer Saline im Jahre 1857 durch und wurde im selben Jahre zur Dienstleistung dem Pribramer Oberamte zugewiesen. Im Jahre 1861 und 1862 führte er das Bergreferat der Klausenburger Direction.

Im Jahre 1862 finden wir ihn mit der Ausführung eines Durchschlages im Gyaláer Eisenbergbaue (unweit Vajda Hunyad) betraut. Im Jahre 1863 wurde ihm die Anerkennung des hohen Guberniums für seine in Angelegenheit der Gründung eines Landes-Spitals in Klausenburg geleisteten Dienste ausgesprochen; im Jahre 1865 war er wieder im siebenbürgischen Salinenwesen mit Erfolg thätig. 1869 fand seine Dienstleistung bei dem Einbruche der Wässer in das Wieliczkaer Salzbergwerk lobende Erwähnung. Im Jahre 1870 wurde derselbe Amtsvorstand und Bergrath bei der Maros-Ujvárer Saline. Im Jahre 1873 führte Franz Juchó den Bau der Locomotivflügelbahn zu den Grubenschächten in Maros-Ujvár durch. 1881 wurde das Maros-Ujvárer Grubenamt zum Oberamte der siebenbürgischen Salinen erhöht und Franz Juchó zum Inspector ernannt. Durch die bereits in den Jahren 1867 bis 1870 erreichten Erfolge der Wassergewältigung dieser arg bedrohten Saline wurde dieselbe wieder betriebsfähig und erblühte unter der Leitung des Verewigten durch fernere ausgedehnte Meliorationen zu einem der angesehensten Salzgrubenwerke. In Anerkennung dieser Verdienste wurde Juchó am 23. Februar 1882 zum Ritter des Franz-Josef-Ordens erhoben.

Nach 46jährigem, erspriesslichen Wirken, in Mitte seiner ungeschwächten, segensvollen Thätigkeit, erlag derselbe am 12. März 1891 einem Herzschlage, nachdem er das 69. Lebensjahr erreicht hatte, betrauert von seiner Familie, seinen Fach-

genossen und Collegen, als ein Bild rastloser Hingebung für seinen Beruf. Diese Skizze seiner Lebensbahn und seines Wirkens sei das bescheidene Denkmal, das wir seinem Andenken für immerwährende Zeiten in diesen dem Bergbaue gewidmeten Colonnen errichten.

L. M.

Franz Endres †.

Am 4. März starb in Neuberg nach längerem schmerzvollen Leiden der Hüttenmeister (Oberingenieur) der österr.-alpinen Montangesellschaft, Herr Franz Endres.

Zu Salzburg am 9. Jänner 1844 als Kind einer angesehenen Bürgerfamilie geboren, bezog Endres nach Absolvirung der Mittelschule in Graz im Herbste 1862 die Bergakademie zu Leoben, die er 1866 mit sehr gutem Erfolge absolvirte.

In den Staatsdienst getreten, ward er zuerst dem Neuburger Werke und sodann dem nunmehr aufgelassenen Werke Ebenau im Salzburgischen zur Dienstleistung als Praktikant und Expectant zugewiesen, und erhielt im Herbste 1869 einen Ruf als Hütten-assistent nach Eisenerz. — Diesen Dienst verliess er schon im Mai 1870, um, der Berufung der k. k. priv. Neuberg-Mariazeller Gewerkschaft Folge leistend, in gleicher Eigenschaft hier einzutreten, wo er im Mai 1873 zum Maschineningenieur und schon im April 1874 zum Hüttenmeister vorrückte, welche Stelle er bis zu seinem Tode bekleidete.

Die Erfahrungen, die Endres in den ersteren Stellungen — besonders im Maschinenfache — zu sammeln Gelegenheit hatte, die er auf Reisen nach Deutschland und Frankreich erweiterte und die durch ein vorzügliches Gedächtniss unterstützt wurden, konnte er in seiner letzten Stellung bestens verwerthen, und bot ihm die Leitung des Walz- und Hammerwerkes und der Appretirwerkstätte ein reiches Feld für seine rastlose Thätigkeit.

So sah er den ihm übertragenen mannigfaltigen Betrieb von einer mit 580 Köpfen bewirkten Erzeugung von 61900 q im Jahre 1874 auf 95700 q mit 790 Arbeitern im Jahre 1890 wachsen.

Seinem Berufe ganz und mit Erfolg hingegeben, widmete der früh Verstorbene gerne seine freie Zeit, sein vielseitiges Wissen und Können der vorwärtsstrebenden Gemeinde. So sehen wir ihn durch viele Jahre als Mitglied der Gemeindevertretung, als Obmann des Ortsschulrathes und des Kirchenconcurrenten-Ausschusses thätig und besonders in letzterer Eigenschaft, in welcher ihm die Durchführung einer schwierigen technischen Aufgabe: die Reconstruction des eigenartigen Dachstuhles der grossen Stiftskirche oblag, zum Nutzen der Gemeinde wirkend.

Es war daher natürlich, dass diesem tüchtigen Beamten, der in seinem Fache wie in gemeinnützigen Angelegenheiten gleich Anerkennenswerthes leistete und der dabei ein lauterer Charakter war, alle zu Gebote stehenden Ehrenbezeugungen erwiesen wurden, als seine entseelte Hülle, begleitet von Vertretern der österr.-alpinen Montangesellschaft, der Gemeinden und Körperschaften, von den Beamten und fast sämtlichen Arbeitern zum hiesigen Bahnhofs getragen wurde, um zur letzten Ruhestätte nach Salzburg überführt zu werden.

Endres, der seit dem Jahre 1878 in glücklicher Ehe lebte, hinterlässt ausser seiner Gattin, die ihm während seiner langen Krankheit eine aufopfernde Pflegerin war, vier im zartesten Alter stehende Kinder und eine greise, tieftrauernde Mutter.

Dem strebsamen Fachgenossen und ehrenwerthen Menschen, dem wackeren Genossen in und ausser dem Dienste, dem für seine Untergebenen warm bedachten Beamten ward ein vielhundertfaches letztes Glückauf! schmerzbewegt zugerufen, als der Zug seinen vorzeitig entseelten Körper entführte, und indem wir dasselbe von Herzen wiederholen, fügen wir bei: Ehre seinem Andenken!

S. M.